

Kotte, Volker

"Durchläufer" und "Drop-Outs". (Dis-)Kontinuitäten von Ausbildungsverläufen im dualen System

Zeitschrift für Pädagogik 64 (2018) 4, S. 441-460



Quellenangabe/ Reference:

Kotte, Volker: "Durchläufer" und "Drop-Outs". (Dis-)Kontinuitäten von Ausbildungsverläufen im dualen System - In: Zeitschrift für Pädagogik 64 (2018) 4, S. 441-460 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-221611 - DOI: 10.25656/01:22161

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-221611>

<https://doi.org/10.25656/01:22161>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipt.de
Internet: www.pedocs.de

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Heft 4

Juli/August 2018

Bildungswahl und Bildungsverläufe

Internate in Deutschland

(Dis-)Kontinuitäten von Ausbildungsverläufen
im dualen System

Die Berufswahlmotivation von angehenden Lehrkräften
bei Eintritt in ihre Ausbildung

Räumliche Distanz und soziale Ungleichheit
bei der Hochschulwahl in Frankreich

Nutzungsverläufe für fachdidaktische Studieninhalte
der Fächer Deutsch, Englisch und Mathematik im Lehr-
amtsstudium

Inhaltsverzeichnis

Bildungswahl und Bildungsverläufe

Ivo Züchner/Katrin Peyerl/Lisa-Marie Siegfried

Internate in Deutschland. Annäherungen an ein heterogenes Feld 417

Volker Kotte

„Durchläufer“ und „Drop-Outs“. (Dis-)Kontinuitäten
von Ausbildungsverläufen im dualen System 441

Nina Glutsch/Johannes König/Martin Rothland

Die Berufswahlmotivation von angehenden Lehrkräften bei Eintritt
in ihre Ausbildung. Unterschiede nach Fächerwahl? 461

Oliver Winkler

Räumliche Distanz und soziale Ungleichheit bei der Hochschulwahl
in Frankreich 486

Jörg Doll/Nils Buchholtz/Gabriele Kaiser/Johannes König/

Albert Bremerich-Vos

Nutzungsverläufe für fachdidaktische Studieninhalte der Fächer Deutsch,
Englisch und Mathematik im Lehramtsstudium. Die Bedeutung
der Lehrämter und der Zusammenhang mit Lehrinnovationen 511

Dokumentation

Erziehungswissenschaftliche Habilitationen und Promotionen 2017 533

Impressum U3

Table of Contents

Educational Choice and Educational Course

Ivo Züchner/Katrin Peyerl/Lisa-Marie Siegfried
Boarding Schools in Germany: Approximations to a heterogeneous field 417

Volker Kotte
(Dis-)Continuities and Dropouts in Careers in Vocational Training
and Education in Germany 441

Nina Glutsch/Johannes König/Martin Rothland
Preservice Teachers’ Motivations for Choosing Teaching as a Career:
Does the subject choice matter? 461

Oliver Winkler
Spatial Distance and Social Inequality in Higher Education Choice
in France 486

*Jörg Doll/Nils Buchholtz/Gabriele Kaiser/Johannes König/
Albert Bremerich-Vos*
Trends in the Use of Subject-specific Didactic Study Contents
in the Subjects German, English and Mathematics in Teacher Education.
The importance of the degree program and the relation to teaching
innovations 511

Habilitation Treatises and Dissertations in Education in 2017 533

Impressum U3

Volker Kotte

„Durchläufer“ und „Drop-Outs“

(Dis-)Kontinuitäten von Ausbildungsverläufen im dualen System

Zusammenfassung: Am Beispiel der Ausbildungsanfänger_innen des Jahrganges 2005 in Deutschland wird gezeigt, dass der Anteil ‚echter‘ Ausbildungsabbrüche im dualen System etwas mehr als 6 % beträgt. Fast 90 % des Jahrganges erreichen bis Mitte Zwanzig einen Berufsabschluss oder eine weitergehende Qualifikation. Wird nur eine anerkannte Berufsausbildung betrachtet, sind es fast 80 % der Ausbildungsanfänger_innen. Die Mehrheit aller Ausbildungen im dualen System (rund 73 %) verläuft in kontinuierlicher Form, d. h. es gibt weder zeitliche Unterbrechungen noch Wechsel der Berufsordnungen. Zwischen dem Ausbildungsverlauf, dem erfolgreichen Abschluss und der späteren Arbeitsmarktintegration werden Zusammenhänge deutlich: Personen mit kontinuierlichen Ausbildungsverläufen weisen höhere Beschäftigungszeiten und geringere Verweildauern in Arbeitslosigkeit auf als diskontinuierliche Ausbildungsverläufe. Problematisch erweist sich die Situation für diejenigen, die eine Ausbildung abbrechen und auch später keine berufliche Qualifikation erreichen: Hier ist in vielen Fällen von keiner gelungenen oder nur einer ungünstigen Arbeitsmarktintegration auszugehen.

Schlagworte: Ausbildungsabbrecher_innen, Ausbildungsverläufe, Arbeitsmarktintegration, Ausbildungsabsolvent_innen, Berufseinstieg

1. Einleitung und Fragestellung

Vorzeitige Vertragslösungen wie Ausbildungsabbrüche werden mit Blick auf den späteren Erfolg am Arbeitsmarkt als riskante, langfristig mit negativen Folgen für die betroffenen Personen versehene Ereignisse betrachtet.

Vorzeitige Vertragslösungen können aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden. In den meisten Ansätzen steht individuelles Handeln im Mittelpunkt. In humankapitaltheoretischer Sicht ist der Abbruch einer Ausbildung eine Kosten-Nutzen-Entscheidung, bei der der gegenwärtige und zu erwartende Nutzen den dabei entstehenden Kosten gegenübergestellt und mit Alternativen abgeglichen wird (vgl. Becker, 1962). Ein Abbruch könnte erfolgen, wenn ein höheres Einkommen oder eine bessere berufliche Positionierung zu erwarten ist. Ökonomische Suchmodelle vergleichen die gegenwärtige Beschäftigung mit konkreten vorhandenen Alternativen, wobei der Lohn eine wichtige Rolle spielt (vgl. Pissarides, 1982). Mit Blick auf einen Ausbildungsplatzwechsel dürften aber nicht nur die Ausbildungsvergütung, sondern auch Ausbildungsinhalte, Image oder der Wunschberuf eine wichtige Rolle spielen (für einen Überblick zu ökonomischen Ansätzen Boockmann, Dengler, Nielen, Seidel & Verbeek, 2014, S. 11; Uhly, 2015, S. 19). Eine andere Theorierichtung stellt zwischenmenschliche Konflikte in den Mittelpunkt. Ein Ausbildungsabbruch ist in dieser Sicht eine Folge unge-

löser Konflikte, was sowohl rationale als auch nicht-rationale Aspekte umfassen kann, z. B. Macht oder Emotionen (vgl. für einen Überblick zur soziologischen Konflikttheorie Bonacker, 2008, 2009). Aber auch prozessuale und nicht-rationale Ansätze befassen sich mit den Phänomenen, etwa, wenn nach dem Einfluss nicht-kognitiver Fähigkeiten auf die Abbruchwahrscheinlichkeit gefragt wird (Boockmann et al., 2014, S. 15).

Vorzeitige Vertragslösungen und Ausbildungsabbrüche sind in theoretischer Hinsicht nicht systematisch aufgearbeitet worden. In der Literatur überwiegen empirische Analysen, die Art, Umfang, Ursachen von Abbrüchen, aber auch den Präventionsgedanken aufgreifen. Dabei konzentrieren sich viele Untersuchungen auf einen der am Prozess Beteiligten – den oder die Auszubildende_n, den Betrieb oder die Gesellschaft/Wirtschaft: Für Auszubildende bedeutet ein Abbruch häufig eine menschliche, berufliche oder perspektivische Krise. Für Betriebe handelt es sich um eine Fehlallokation von Ressourcen und um mögliche Probleme mit Blick auf den eigenen Fachkräftebedarf. Für die Gesellschaft sind Ausbildungsabbrüche ebenfalls ein bedeutender Ressourcenverlust, stehen aber auch mit dem gesamtwirtschaftlichen Fachkräftebedarf und der Arbeitsmarktintegration nachwachsender Generationen in Verbindung.

Seit 1977 werden vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge als Totalerhebung in der Berufsbildungsstatistik erfasst. Überblickt man einen längeren Zeitraum bewegt sich der Anteil vorzeitiger Vertragslösungen zwischen 20 und 25 %, d.h. jeder vierte bis fünfte Ausbildungsvertrag endet vor dem vertraglich vereinbarten Ausbildungsende (Uhly, 2015, S. 1; BiBB, 2015, S. 189). Differenziert nach personenbezogenen oder strukturellen Merkmalen, etwa Berufen, Schulabschlüssen oder Ausbildungsbereichen, variiert diese Spanne stark (Rohrbacher-Schmidt & Uhly, 2015, S. 107; Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2016, S. 113). Auf der Ebene der Berufe reicht sie beispielsweise von weniger als 5 % im öffentlichen Dienst bis zu mehr als 50 % unter Kosmetiker_innen.

Die Phänomene vorzeitige Vertragslösung und Ausbildungsabbruch sind in verschiedenen Studien aufgegriffen worden. In den Übergangsstudien 2006 und 2011 des Bundesinstituts für Berufsbildung wurden 5333 bzw. 7230 junge Menschen im Übergang zwischen Schule, Ausbildung und Beschäftigung begleitet (vgl. Friedrich, Eberhard & Ulrich, 2008; Beicht & Walden, 2013). Älter ist eine Auswertung auf Basis der BIBB-Vertragslöserstudie 2002. Beteiligt waren 2323 Personen, deren Ausbildungsvertrag im Ausbildungsjahr 2001/2002 gelöst wurde (vgl. Schöngen, 2003). Für die Schweiz liegt eine repräsentative Längsschnittuntersuchung vor, die 1300 Betroffene drei Jahre nach der Vertragslösung begleitet (vgl. Schmid, 2010). Andere Studien haben einen regionalen Bezug oder sind auf einzelne Ausbildungsbereiche beschränkt (für eine Übersicht Boockmann et al., 2014, S. 3–4; Beicht & Walden, 2013; Uhly, 2015, S. 16). Zur Drop-Out Problematik in schulischen Bereich existiert umfangreiche internationale Forschung. Schüler_innen, die den Schulbesuch abbrechen oder von ihm ausgeschlossen werden, sind u. a. in den USA, Großbritannien und der Schweiz aufgegriffen worden (für einen Überblick vgl. Stamm, 2007, 2012). Mit Blick auf den schulischen Bereich weist die neuere Forschung darauf hin, dass ein Abbruch nur als prozessuales und multifaktorielles Ereignis verstanden werden kann. Dabei lassen sich

Prädikatoren identifizieren, die einen erhöhenden oder senkenden Einfluss auf das individuelle Abbruchrisiko ausüben (Stamm, 2012, S. 9; ähnlich Rohrbacher-Schmidt & Uhly, 2015; für die individuelle Abbruchwahrscheinlichkeit für das Handwerk Mischler & Schiener, 2016, S. 424).

Breiten Raum in der Literatur nimmt die Ursachenanalyse ein. Die Gründe für vorzeitige Vertragslösungen und Ausbildungsabbrüche sind vielfältig (für eine Übersicht Uhly, 2015, S. 20). Sie reichen von ‚normalen‘ Berufs- oder Betriebswechseln, dem Übergang in andere berufliche Bildungswege (z. B. schulische Berufsausbildungen oder Beamtenlaufbahnen), dem Besuch weiterführender Schulen (z. B. Fachgymnasien) oder der Aufnahme eines Studiums. Aber auch außerhalb des beruflichen Bereichs liegende Gründe spielen eine Rolle: gesundheitliche Probleme, Schwierigkeiten mit der Berufsschule, Probleme im Ausbildungsbetrieb bis zu unabhängig von der Person existenten Aspekten wie betriebliche Insolvenzen (ausführlich zu Abbruchgründen Uhly, 2015, S. 11).

In der Literatur findet sich eine differenzierte Sichtweise nach der vorzeitige Vertragslösungen nicht in jedem Fall problematisch seien (Uhly, 2015, S. 8). In den Berufsbildungsberichten wird die Begriffsverwendung seit längerem kritisiert, insbesondere die Gleichsetzung von vorzeitigen Vertragslösungen und Ausbildungsabbrüchen. Der Definition nach bezeichnet eine vorzeitige Vertragslösung die Beendigung eines Ausbildungsvertrages vor Ablauf der vereinbarten Ausbildungsdauer, ohne dass dabei ein Berufsabschluss erreicht wird. Mit einem Ausbildungsabbruch werden üblicherweise weitergehende Bedeutungen verbunden, etwa die Aufgabe eines bestimmten Bildungsganges oder die Einstellung individueller Bildungsanstrengungen.

Trotz der thematischen Relevanz bleibt unklar, wie hoch der Anteil ‚echter‘ Ausbildungsabbrüche im dualen System ist. Bei analoger Anwendung des Berechnungsmodus zur Ermittlung der Studienabbrecher_innen ermittelt sich eine Quote von etwa 16% (Uhly, 2015, S. 13, S. 36; Bergmann, 2016, S. 22). Auswertungen mit Daten der BiBB-Übergangsstudie kommen mit rund 12% auf niedrigere Werte (Uhly, 2015, S. 14), eine vergleichbare Studie für die Jahre 2003 bis 2011 auf 14,3% (Boockmann et al., 2014, S. 120). In der Vertragslöserstudie aus dem Jahr 2002 wurde die Quote „echter Ausbildungsabbrüche“ auf 6 bis 10% geschätzt (Schöngen, 2003, S. 16). Ähnliche Größenordnungen nennen auch Untersuchungen aus der Schweiz (Schmid, 2016, S. 359). Eine weitere Frage im Kontext einer Vertragslösung ist der Verbleib der Auszubildenden. Untersuchungen kommen zu dem Ergebnis, dass mindestens 50% eine neue Berufsausbildung im dualen System aufnehmen (für einen Überblick Uhly, 2015, S. 16).

Die Datenlage zur Ermittlung „echter“ Ausbildungsabbrüche ist nicht optimal (Uhly, 2015, S. 6; Rohrbacher-Schmidt & Uhly, 2015, S. 107). Beklagt wird ein Mangel an biografischen und prozessorientierten Perspektiven, welche mit der Berufsbildungsstatistik nicht aufgegriffen werden können und Forschungslücken darstellen (Uhly, 2014, S. 7; Bergmann, 2016, S. 24; Boockmann et al., 2014, S. 4 für einen Überblick zum Forschungsstand Rohrbacher-Schmidt & Uhly, 2015, S. 107–109; Uhly, 2015, S. 16).

Dieser Aufsatz nimmt diese Forderung auf und versucht Erkenntnisse zu den Phänomenen vorzeitiger Vertragslösungen, Ausbildungsabbrüchen und dem Erreichen eines

Berufsabschlusses aus biografischer Perspektive zu leisten. Als Untersuchungsgruppe dient die Ausbildungsanfänger_innenkohorte des Jahres 2005 im dualen System und deren tagesgenaue Erwerbsverläufe bis Ende 2013. Die Analyse beginnt mit dem biografisch ersten Tag in einem Berufsausbildungsverhältnis und reicht von diesem Zeitpunkt rund 7.5 Jahre in die Zukunft, was in den meisten Fällen einem Alter von 24 oder 25 Jahren entspricht. Datengrundlage sind die integrierten Erwerbsbiografien (IEB) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

Der Text gliedert sich in fünf Abschnitte. Im Anschluss an die Einleitung folgt eine Beschreibung des Datensatzes und der methodischen Vorgehensweise (2.). Dabei wird erläutert, wie Ausbildungsabbrüche mit den Erwerbsbiografien identifiziert werden. Das dritte Kapitel befasst sich mit den Ausbildungsabbrüchen. Operationalisiert werden diese als Anteil der Ausbildungsanfänger_innen, der bis zum 24. oder 25. Lebensjahr (rund 7.5 Jahre nach dem ersten Ausbildungsbeginn) keinen Berufsabschluss erreicht hat. Das vierte Kapitel beschäftigt sich mit individuellen Ausbildungsverläufen und betrachtet spezifische Verlaufsmuster. Die Analyse berücksichtigt zeitliche Unterbrechungen, Berufswechsel und eine Kombination aus beidem. Im letzten Abschnitt (5.) werden die langfristigen Folgen betrachtet. Dahinter steht die Annahme, dass der individuelle Ausbildungsverlauf und -erfolg den weiteren beruflichen Werdegang beeinflussen. Gemessen wird die Arbeitsmarktintegration über Zeiten in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung oder, in negativer Sicht, als Zeiten in registrierter Arbeitslosigkeit. Im Fazit werden die Ergebnisse zusammengefasst und diskutiert (6.).

2. Daten, Methoden und Konventionen

2.1 *Datensatz*

Die Untersuchung verwendet die integrierten Erwerbsbiografien (IEB) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (vgl. Antoni, Genzer & vom Berge, 2016). Die Erwerbsbiografien enthalten personenbezogene Informationen zu sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, Auszubildenden und Minijobbern (geringfügig Beschäftigten), sowie Prozessdaten der Arbeitsverwaltung (Arbeitslosigkeit, Leistungsbezug und Maßnahmen der Arbeitsförderung). Arbeitgeber unterliegen einer gesetzlichen Pflicht (§§ 28a ff. Viertes Sozialgesetzbuch) personenbezogene Daten ihrer Beschäftigten und Auszubildenden zu melden. Übermittelt wird ein breites Spektrum wie der Beschäftigungszeitraum, Beruf, Wirtschaftszweig, das sozialversicherungspflichtige Entgelt, Qualifikation, Alter, Geschlecht, Nationalität, Arbeitszeit (Voll- und Teilzeit), Arbeits- und Wohnort. Die Beschäftigtenmeldung ist eine Vollerhebung, die mindestens einmal im Jahr (als Jahresmeldung) oder bei wesentlichen Änderungen des Beschäftigungsverhältnisses abzugeben ist (z. B. Einstellung oder Entlassung). Die zweite Quelle sind Prozessdaten der Agenturen für Arbeit und der Jobcenter, die umfangreiche personenbezogene Daten zum beruflichen Werdegang, zur Arbeitslosigkeit und Beschäftigungssuche, dem Bezug finanzieller Leistungen und Maßnahmen der Arbeitsförderung enthalten.

Aus der personenbezogenen Verknüpfung dieser Informationen können Ausbildungs- und Erwerbsverläufe tagesgenau rekonstruiert werden. Die hier verwendete Version der IEB (V 12_00_00) enthält Informationen zu rund 82 Mio. Individuen und reicht zeitlich bis zum Jahr 1975 zurück (gilt zu diesem frühen Zeitpunkt allerdings nur für Beschäftigungszeiten und Entgeltersatzleistungen). Nicht erfasst sind Selbständige, Beamte, Soldaten, mithelfende Familienangehörige und für diese Analyse leider auch relevante Teile des Bildungsbereichs (allgemein- und berufsbildende Schulen sowie der Bereich des Studiums)¹; sämtlich Bereiche, in denen keine Sozialversicherungspflicht besteht. Insgesamt werden rund zwei Drittel der Erwerbstätigkeit in Deutschland durch die IEB abgebildet.

2.2 Die Ausbildungskohorte 2005

Für die Analyse wurde eine Ausbildungskohorte aus den Erwerbsbiografien gebildet. Ausgewählt wurden Auszubildende, die im Kalenderjahr 2005 erstmalig in ihrem Leben ein duales Ausbildungsverhältnis begonnen haben.² Das Alter zum Zeitpunkt des Ausbildungsbeginns wurde auf unter 23 Jahre zensiert, um atypische Lebensverläufe, z. B. eine verspätete Ausbildungsaufnahme im Zuge von Krankheit, Zuzug aus dem Ausland oder nach Abbruch eines mehrjährigen Studiums auszuschließen. Im ersten Schritt konnten auf diese Weise 511 579 Personen identifiziert werden. Der Berufsbildungsbericht weist für das Berichtsjahr 2005 (vom 01. 10. 2004 bis 30. 09. 2005) 550 179 neu abgeschlossene Ausbildungsverträge aus (BiBB, 2015, S. 30). Die Berufsbildungsstatistik des Bundes und der Länder, die auf das Kalenderjahr 2005 abstellt, kommt auf 559 061 Neuverträge (vgl. Statistisches Bundesamt, 2015). Diese Abweichungen zur Ausbildungskohorte sind nachvollziehbar, da eine Person mehrere Ausbildungsverhältnisse in einem Jahr beginnen kann und die Alterszensierung die Kohorte verkleinert. Durch weitere Bereinigungen, insbesondere den Ausschluss von fehlenden oder fehlerhaften Angaben, konnten die Erwerbsverläufe von 499 816 Personen als erstmalige Ausbildungsanfänger_innen des Jahres 2005 identifiziert werden. Deren Erwerbsverläufe bis zum 31. 12. 2013 (aktueller Datenrand) bilden die Grundlage der Analyse.

Die Altersstruktur der Kohorte weist auf eine gute Annäherung an einen Entlassjahrgang allgemeinbildender Schulen hin. Das Durchschnittsalter zu Ausbildungsbeginn betrug 18.3 Jahre (Dezimalwert), der Median 18.0 Jahre. Frauen sind mit 0.3 Jahren geringfügig älter, wobei Männer mit 54.4 % die Mehrheit in der Ausbildungskohorte stellen.

-
- 1 Beispiele finden sich im Gesundheits- und Sozialwesen. Hier existieren Ausbildungsberufe, die zu einem anerkannten Berufsabschluss führen, aber nicht zum dualen System gehören (z. B. Sozialassistent_innen oder Physiotherapeut_innen).
 - 2 Die Wahl der Ausbildungskohorte 2005 ist dadurch begründet, dass dies der „jüngste“ Jahrgang zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung war, bei dem ein Zeitraum bis Mitte Zwanzig betrachtet werden kann (Datenrand 31. 12. 2013).

Der Ausbildungsbeginn liegt überwiegend in den Monaten August und September 2005 (rund 83 %). Rechnet man den Oktober hinzu, sind es mehr als neun Zehntel aller Ausbildungsanfänger (91.6 %). Allein am 1. August 2005 und am 1. September 2005 begannen 157 723 bzw. 198 052 junge Menschen ein Ausbildungsverhältnis, dies entspricht 71.2 % der Kohorte.

3. Ausbildungsabbrüche

Der Abschluss einer Berufsausbildung, das endgültige Bestehen oder Nichtbestehen einer Abschlussprüfung, ist kein eigenständiges Merkmal der IEB. Zwar ist der zeitliche Verlauf genau rekonstruierbar, ob eine Ausbildungsperiode mit einer erfolgreichen Abschlussprüfung endete, geht aus den Daten allerdings nicht unmittelbar hervor. Annäherungen über eine ‚Mindestausbildungsdauer‘ und die Hinzuziehung der Rate nicht bestandener Abschlussprüfungen nach Beruf führen zu keiner befriedigenden Lösung. Zwar sehen die einschlägigen Ausbildungsnormen (insbesondere § 5 Abs. 1, Nr. 2 des Berufsbildungsgesetzes und § 26 Abs. 1, Nr. 2 der Handwerksordnung) eine Ausbildungsdauer von nicht mehr als drei und nicht weniger als zwei Ausbildungsjahren vor, allerdings sind Abweichungen zulässig und üblich (§ 8 Berufsbildungsgesetz und § 27b der Handwerksordnung).³

Rückschlüsse auf einen erfolgreichen Abschluss lassen sich aus dem späteren Erwerbsverlauf ziehen. Der tagesgenaue Verlauf und das gemeldete Qualifikationsniveau erlaubt die ‚Rückrechnung‘ des Erfolgs bzw. Misserfolgs früherer Ausbildungsperioden. Neben den Arbeitgebermeldungen wird die berufliche Qualifikation auch in den Agenturen für Arbeit und den Jobcentern erfasst (z. B. im Rahmen von Arbeitsvermittlung, Fortbildung oder Umschulung). Ein ideales Beispiel für einen rekonstruierten Erwerbsverlauf bildet eine Biografie, in der ein einziges, zeitlich ununterbrochenes Berufsausbildungsverhältnis vorliegt und wo in späteren Beschäftigungsverhältnissen der Status als Fachkraft (d. h. mit abgeschlossener Ausbildung) erfasst ist. In diesem Fall ist davon auszugehen, dass die ursprüngliche Berufsausbildung erfolgreich abgeschlossen wurde.

Die Bestimmung des Ausbildungserfolges erfolgt unter Einbeziehung des gesamten Erwerbsverlaufs vom Tag nach Ende der letzten Ausbildungsperiode bis zum Datenrand am 31. 12. 2013. In diesem Rahmen können für über 95 % der Kohorte valide Qualifikationsangaben in folgender Form ermittelt werden: ohne abgeschlossene Berufsausbildung, mit abgeschlossener Berufsausbildung und Höherqualifizierte (Fachschule oder Studium). Eine weitere Gruppe bilden diejenigen ohne Angaben zur Qualifikation (vgl. Tab. 1). Ausgewertet wurde das höchste valide Qualifikationsniveau.

3 In den Ausbildungsordnungen anderer Zuständigkeiten, etwa im öffentlichen Dienst oder bei den freien Berufen, finden sich ähnlich lautende Regelungen.

| | Auszubildende* nach maximal erreichtem Qualifikationsniveau im Erwerbsverlauf | |
|--|---|---------|
| | Absolut | In % |
| Ohne abgeschlossene Berufsausbildung | 31 146 | 6.5 % |
| Mit abgeschlossener Berufsausbildung | 396 752 | 83.2 % |
| Berufsfach-/Fachschule (Meister/Techniker, etc.) | 14 610 | 3.1 % |
| Abgeschlossenes Studium | 34 606 | 7.3 % |
| <i>Fehlende Angaben (missings)</i> | 22 702 | 4.5 % |
| Insgesamt (o. fehlende Angaben) | 499 816 | 100.0 % |

* Auszubildende mit ersten 102er Spell im Erwerbsverlauf im Kalenderjahr 2005 und jünger als 23 Jahre (= Ausbildungskohorte 2005).

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015)

Tab. 1: Höchstes erreichtes Qualifikationsniveau der 2005er Ausbildungskohorte (Zeitraum nach Ende der letzten Ausbildungsperiode bis einschließlich dem 31. 12. 2013)

Ein wichtiges Ergebnis dieser Untersuchung verdeutlicht ein Blick in Tabelle 1: Von den 499 816 Ausbildungsanfänger_innen des Jahres 2005 hat letztlich nur eine kleine Gruppe von 31 146 Personen, das ist etwa jeder Sechzehnte oder 6.3 % der Ausbildungskohorte, keinen Berufsabschluss erreicht.⁴

Bei 22 702 Personen, oder 4.5 % der Kohorte, fehlen valide Angaben zum Qualifikationsniveau. Diese Missings verteilen sich hinsichtlich personenbezogener Merkmale wie Alter und Geschlecht unauffällig, eine Konzentration auf bestimmte Konstellationen ist nicht erkennbar. Festzuhalten ist, dass der weitaus größte Anteil der Ausbildungsanfänger_innen 2005, nämlich 445 968 Personen oder 89.2 %, einen Berufs- oder Studienabschluss erworben haben. Dies umfasst auch tertiäre Qualifikationen wie ein abgeschlossenes Studium, Meister, Techniker oder Fachwirte.⁵ Bei Personen mit abgeschlossenem Studium ist nicht immer eindeutig feststellbar, ob die ursprünglich begonnene Berufsausbildung erfolgreich beendet wurde. Bei Meistern und Technikern kann man hingegen einen vorherigen Berufsabschluss voraussetzen. Nimmt man nur das Qualifikationsniveau einer abgeschlossenen Berufsausbildung in den Blick, sind

- 4 Als Robustheitscheck wurde ein vergleichbarer Datensatz der Ausbildungskohorte 2009 herangezogen. Betrachtet man bei dieser Gruppe einen Zeitraum von etwa viereinhalb Jahren (der verfügbare Datenrand ist in beiden Datensätzen der 31. 12. 2013) nach Eintritt in das erste Berufsausbildungsverhältnis, so beträgt der Anteil der Drop-Outs im Jahrgang 2005 19.1 % zu 13.1 % im Vergleichsdatsatz 2009. Die Zahl der Absolvent_innen des dualen Systems beläuft sich auf 62.6 % (Jahrgang 2005) bzw. 67.3 % (Jahrgang 2009).
- 5 Unter den 396 752 Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung befinden sich 17, deren im Ausland erworbener Abschluss in Deutschland nicht anerkannt ist, unter den 34 606 Personen mit abgeschlossenem Studium befindet sich eine Person mit einem im Ausland abgeschlossenen, aber in Deutschland nicht anerkanntem Abschluss.

es 396 735 Personen, bzw. 79.4 % der Kohorte, für die ein solcher Nachweis in den Erwerbsbiografien vorliegt.⁶

Der Anteil derjenigen, die eine duale Berufsausbildung beginnen, aber mittelfristig keine berufliche Qualifikation erreichen, ist demnach bedeutend niedriger, als es Werte der Berufsbildungsstatistik oder anderer Studien vermuten lassen.

4. Verlaufsmuster in der dualen Ausbildung

Im Regelfall verläuft ein Berufsausbildungsverhältnis über einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren ohne zeitliche Unterbrechung in einem Beruf und, üblicherweise auch, in einem Betrieb. Ausbildungsverläufe mit diesen Merkmalen werden in der Analyse als kontinuierlich bezeichnet.

Der zeitliche Verlauf bereitet methodisch keine Probleme. Schwieriger gestaltet sich die Identifikation von Berufswechseln. Im Jahr 2011 wurde die Klassifizierung der Berufe KldB 1988, die auf drei von fünf möglichen Ordnungsebenen verfügbar ist, auf die umfassendere Klassifizierung KldB 2010 (als Fünfsteller) umgestellt. Die Aktualisierung berücksichtigt neben neuen beruflichen Strukturen und Gewichtungen internationale Standards (Classification of Occupations, ISCO 1988). Allerdings ergeben sich Probleme, wenn beide Klassifikationen gemeinsam ausgewertet werden. Die KldB 1988 arbeitet auf Ebene der Berufsordnungen, welche nicht den individuellen Ausbildungsberuf, sondern eine Gruppe von nah verwandten Ausbildungsberufen zusammenfasst (wesensverwandte Berufe). Hinter der Berufsordnung 781 in der KldB 1988 mit der Bezeichnung „Bürofachkräfte“ stehen z. B. die unterschiedlichen Ausbildungsberufe Bürokaufmann und Industriekaufmann. Auf der anderen Seite existieren Ausbildungsberufe in verschiedenen Berufsordnungen, zwischen denen ein Wechsel möglich und üblich ist (z. B. zwischen industriellen oder handwerklichen Metall- und Elektroberufen).⁷

In Bezug auf Betriebswechsel sind die Analysemöglichkeiten ungünstiger. Zwar existiert im Datensatz eine Betriebsnummer, diese stellt erhebungstechnisch jedoch auf physische Betriebseinheiten ab. Ein Wechsel des Ausbildungsbetriebes ist nicht in allen Fällen mit einem Wechsel einer physischen Betriebseinheit identisch. Bei einem Unternehmen mit mehreren Betriebsstätten kann der Wechsel zwischen Filialen zu einem

6 Die abgeschlossene Berufsausbildung muss dabei nicht zwingend im dualen System erworben worden sein. Ein Beispiel sind anerkannte schulische Berufsausbildungen (etwa in Gesundheits- und Pflegeberufen) oder Laufbahnen im öffentlichen Dienst (Beamte, Soldaten, etc.). In diesen Fällen ist es möglich, dass nach dem Ausbildungsabbruch eine berufliche Qualifikation außerhalb des dualen Systems erworben wurde.

7 Eine Überprüfung fraglicher Fälle zeigt, dass in den meisten Fällen bei einem Wechsel der Ausbildungsberufsordnung auch ein Wechsel des Ausbildungsberufs vorliegt. Aus Gründen der sprachlichen Harmonie werden die Begriffe Berufswechsel und Wechsel der Berufsordnung synonym verwendet. Analytisch beziehen sich alle Auswertungen auf die Ebene der Berufsordnung entsprechend der KldB, 1988.

Wechsel der Betriebsnummer führen, obwohl die Ausbildung im gleichen Unternehmen und am gleichen Ort durchgeführt wurde. Eine gegenteilige Konstellation kann sich z. B. bei Lehrwerkstätten ergeben, wenn Auszubildende zwischen Konzernsparten, Orten oder sogar eigenständigen Gesellschaften wechseln, ohne dass dies an einer Änderung der Betriebsnummer sichtbar würde. Der Aspekt eines Betriebswechsels wird daher mit den vorliegenden Daten nicht weiterverfolgt.

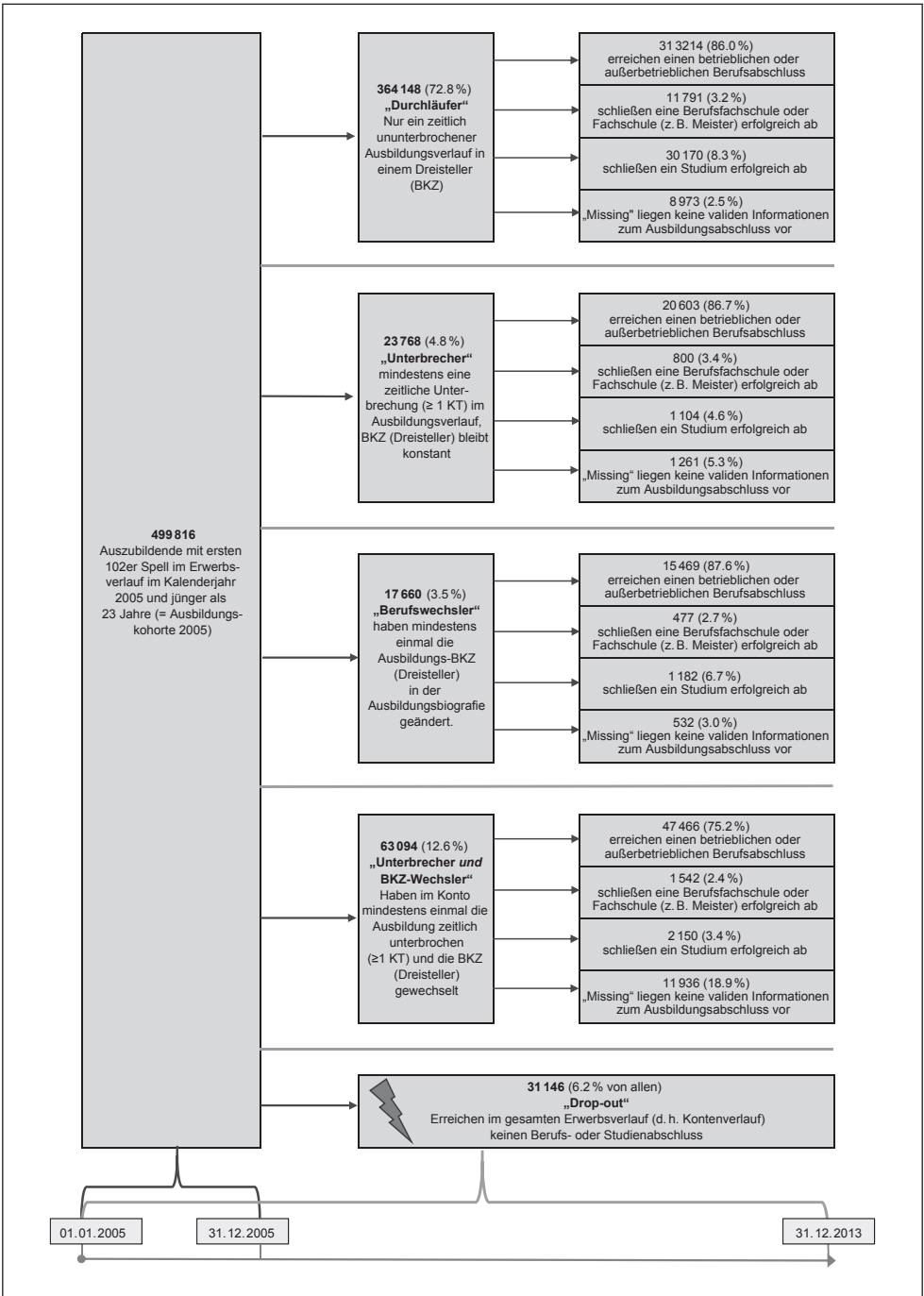
4.1 *Kontinuierliche Ausbildungsverläufe*

Etwa drei Viertel aller Ausbildungsverläufe verlaufen kontinuierlich. Kontinuierlich bedeutet, dass im Erwerbsverlauf ein einziges, zeitlich ununterbrochenes Ausbildungsverhältnis existiert, welches innerhalb einer Berufsordnung verläuft. Bis auf eine kleine Anzahl mit fehlenden Angaben erreichen alle Auszubildenden mit kontinuierlichem Ausbildungsverlauf eine berufliche Qualifikation (vgl. Abb. 1).⁸ Blendet man Personen mit abgeschlossenem Studium oder tertiärer Qualifikation aus, so umfasst die Gruppe der beruflich qualifizierten Fachkräfte mit kontinuierlichem Ausbildungsverlauf zwei Drittel der Ausbildungsanfänger_innen (absolut 313 206 Personen). Zu dieser Gruppe kann man die 11 794 Personen mit Berufs- oder Fachschulabschluss hinzuzählen, da ein Abschluss als Meister oder Techniker in der Regel eine abgeschlossene Berufsausbildung voraussetzt. Auffallend ist, dass die Gruppe mit kontinuierlichem Ausbildungsverlauf im Vergleich das höchste Qualifikationsniveau erreicht: Bei etwa jedem 12. (30 178 Personen oder 8.3 % der Durchläufer) ist ein abgeschlossenes Studium nachweisbar. Da der zur Verfügung stehende Zeitraum etwa 7.5 Jahre umfasst, ist davon auszugehen, dass nicht alle Personen mit abgeschlossenem Studium die ursprünglich begonnene Berufsausbildung zu Ende geführt haben. Im Mittel umfasst ein kontinuierlicher Ausbildungsverlauf 996 Kalendertage, was rechnerisch 2.7 Jahren entspricht.

4.2 *Diskontinuierliche Ausbildungsverläufe*

Als diskontinuierlich werden Ausbildungsverläufe gewertet, die eine zeitliche Unterbrechung, einen Wechsel des Ausbildungsberufs (hier: der Berufsordnung) oder eine Kombination aus beidem aufweisen. Personen, die im gesamten Erwerbsverlauf keinen Berufsabschluss erreichen, werden ebenfalls zu dieser Gruppe gerechnet, auch wenn ihr individueller Verlauf kontinuierliche Form hat (vgl. Abb. 1).

⁸ In der Kohorte der Ausbildungsanfänger_innen von 2005 haben 8973 Personen zwar einen kontinuierlichen Ausbildungsverlauf, aber es fehlen Angaben zur Qualifikation. Diese Personen zählen zur Gruppe der Durchläufer. Auszubildende mit kontinuierlichem Ausbildungsverlauf, für die aber die Information vorliegt, dass sie keinen Berufsabschluss erreicht haben, gehören zur Gruppe der Drop-Outs (20 168 Personen).



Anmerkungen: BKZ = Berufskennziffer, KT = Kalendertag, 102er Spell = Zeitraum in einem dualen Berufsausbildungsverhältnis, Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015)

Abb. 1: Verlaufstypen der Ausbildungskohorte 2005

Insgesamt weisen 135 668 Auszubildende einen diskontinuierlichen Ausbildungsverlauf auf (27.1 % der Anfänger_innen). Fast jede(r) fünfte Anfänger_in (97 146 Personen bzw. 19.4 %) hat die Ausbildung mindestens einmal unterbrochen (für die Werte vergleiche Abb. 1 und Tab. 2).⁹ Dabei überwiegt eine einzelne Unterbrechung (absolut 75 932 Personen oder 15.2 % aller Ausbildungsanfänger_innen; Tab. 2), zwei und mehr zeitliche Lücken sind selten. Lediglich 21 214 Personen oder 4.2 % der Ausbildungsanfänger_innen kommen auf mehrere Unterbrechungen. Die Gruppe der Drop-Outs (Personen, die im Beobachtungszeitraum keine berufliche Qualifikation erreichen) ist überproportional von zeitlichen Unterbrechungen betroffen. Etwa jede(r) Dritte (10 284 Personen) weist eine Unterbrechung auf, etwa jede(r) Zehnte (3220 Personen) zwei oder mehr. Allerdings unternehmen fast zwei Drittel der Drop-Outs nur einen einzigen Ausbildungsversuch.¹⁰ Insgesamt sind es 20 168 Personen oder 64.8 % der Drop-Outs, deren Erwerbsbiografien nur eine zeitlich zusammenhängende Ausbildungsperiode aufweisen.

Ein Wechsel der Berufsordnung führt zu einer Verlängerung der Ausbildungszeit, selbst wenn der Berufswechsel ohne zeitliche Unterbrechung erfolgt. Im Fall eines Berufswechsels verlängert sich die Ausbildungszeit um etwa ein halbes Jahr auf durchschnittlich 1160 Kalendertage (vgl. auch Abb. 2).

Neben ‚echten‘ Berufswechseln ist nicht auszuschließen, dass nahtlose Berufswechsel mit Stufenausbildungen verbunden sind. Bei Stufenausbildungen erfolgt die berufliche Spezialisierung im Anschluss an einen gemeinsamen Grundberuf, der Berufswechsel ist hier Teil des regulären Ausbildungsverlaufs. Beispiele finden sich unter Bauberufen oder in der Textilindustrie. Ein Aspekt, der in diese Richtung deutet, ist, dass viele Berufswechsler_innen bereits in der ersten Ausbildungsperiode lange Zeiträume erreichen. Bei über 90 % umfasst die erste Episode bereits mehr als 835 Kalendertage.

Da nicht in jedem Fall bestimmbar ist, in welcher Ausbildungsperiode der Berufsabschluss erworben wurde, kann die faktische Ausbildungsdauer bei diskontinuierlichen Verläufen nicht ermittelt werden. Möglich ist aber die Bestimmung der zeitlichen Unterbrechung zwischen erster und zweiter Ausbildung. Insgesamt weisen 97 146 Personen oder 19.4 % der Anfänger_innen mehr als eine zeitliche Ausbildungsperiode auf (vgl. auch Abb. 3).

Am kürzesten ist die Lücke mit 205 Kalendertagen (Median 82 Tage), wenn die Ausbildung ausschließlich zeitlich unterbrochen wird. Sie verlängert sich, wenn die Unter-

9 Berücksichtigt wird jede zeitliche Unterbrechung, selbst im Falle eines Kalendertages. Die Zuverlässigkeit der zeitlichen Unterbrechungen ist hoch. Unabhängig von der rechtlichen Meldepflicht ist jede registrierte Unterbrechung mit einer An- oder Abmeldung zur Sozialversicherung verbunden. Die unterschiedlichen Interessen der Ausbildungsbetriebe (Ausgaben), der Auszubildenden (Ansprüche) und der Sozialversicherung (Einnahmen) bürgen für die Datenqualität.

10 Wobei diese Aussage nur mit Bezug auf das duale System getroffen werden kann. Andere Bildungsbereiche sind im Datensatz nicht enthalten. Konstitutiv liegt jedoch bei allen Drop-Outs nach dem Ende der letzten Ausbildungsperiode mindestens eine valide Information vor, aus der hervorgeht, dass kein Berufsabschluss erreicht wurde (z. B. aus einer Arbeitslosmeldung).

| Anzahl der Unterbrechungen | Zeitliche Unterbrechungen im Ausbildungsverlauf | | | | | |
|----------------------------|---|--------------|----------------|---------------------------------|----------|-----------|
| | Durchläufer | Unterbrecher | Berufswechsler | Unterbrecher und Berufswechsler | Drop-out | Insgesamt |
| 0 | 364 148 | 0 | 17 660 | 0 | 20 862 | 402 670 |
| 1 | 0 | 20 533 | 0 | 48 335 | 7 064 | 75 932 |
| 2 | 0 | 2 689 | 0 | 11 298 | 2 265 | 16 252 |
| 3 | 0 | 433 | 0 | 2 630 | 675 | 3 738 |
| 4 | 0 | 76 | 0 | 644 | 210 | 930 |
| 5 | 0 | 22 | 0 | 139 | 48 | 209 |
| 6 | 0 | 6 | 0 | 34 | 11 | 51 |
| 7 | 0 | 3 | 0 | 8 | 8 | 19 |
| 8 | 0 | 5 | 0 | 3 | 2 | 10 |
| 9 | 0 | 0 | 0 | 1 | 1 | 2 |
| 10 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 2 |
| 12 | 0 | 0 | 0 | 1 | 0 | 1 |
| Insgesamt | 364 148 | 23 768 | 17 660 | 63 094 | 31 146 | 499 816 |

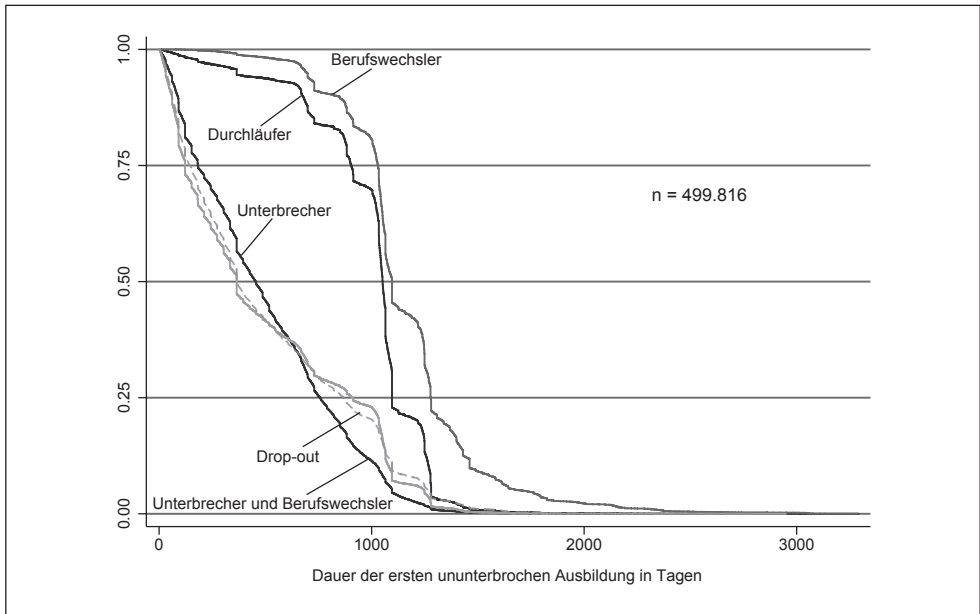
Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015)

Tab. 2: Anzahl der zeitlich unterbrochenen Ausbildungsepisoden (mindestens ein Kalendertag)

brechung mit einem Berufswechsel kombiniert ist. In diesem Fall verdoppelt sich der Zeitraum auf 544 Tage, bei einem Median von 348 Tagen. Besonders hohe Unterbrechungszeiträume sind bei denjenigen zu beobachten, die keinen Berufsabschluss erreichen. Unter den Drop-Outs umfasst die Lücke zwischen erstem und zweitem Ausbildungsversuch im Mittel 621 Tage (Median von 382 Tagen).

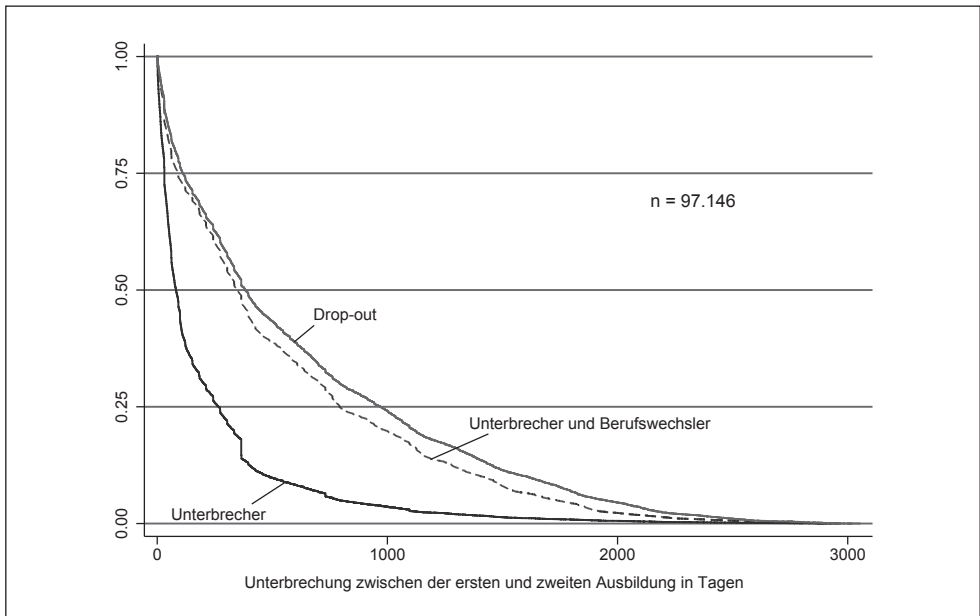
Mehr als acht Zehntel der Auszubildenden, 410 749 Personen oder 82.2 % aller Anfänger_innen, absolvieren ihre Ausbildung innerhalb einer Berufsordnung (vgl. auch Tab. 3). Mindestens jede(r) Sechste (89 067 Personen) hat demnach in einen dem Ursprungsberuf nicht nahestehenden Ausbildungsberuf gewechselt. Auch bei diesem Aspekt überwiegt der einmalige Berufswechsel, was auf 64 726 Personen oder 73 % der Berufswechsler_innen zutrifft. Lediglich ein Viertel wechselt mehrfach, was etwa 5 % der Ausbildungsanfänger_innen ausmacht (absolut 3477 Personen).

Quantitativ ist eine Kombination aus zeitlicher Unterbrechung und Wechsel der Berufsordnung die häufigste Form eines diskontinuierlichen Ausbildungsverlaufs. Etwa die Hälfte (46.5 %) aller diskontinuierlichen Verläufe entsprechen diesem Muster. Rechnet man die Drop-Outs heraus, sind es über 60 %. Gegenüber einer rein zeitlichen Unterbrechung ist eine Kombination aus Unterbrechung und Berufswechsel etwa 2.6-fach, gegenüber einem ausschließlichen Wechsel der Berufsordnung sogar 3.6-fach häufi-



Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015)

Abb. 2: Zeitlicher Verlauf der ersten Berufsausbildung im Erwerbsverlauf



Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015)

Abb. 3: Dauer der Unterbrechung nach Ende der ersten und dem Beginn der zweiten Ausbildung(-sepisoden)

| Anzahl | Wechsel der Berufsordnung im Ausbildungsverlauf | | | | | |
|-----------|---|--------------|---------------------|---|----------|-----------|
| | Durchläufer | Unterbrecher | Berufs- wechsler | Unterbrecher und Berufs- wechsler | Drop-out | Insgesamt |
| 0 | 364 148 | 23 768 | 0 | 0 | 22 833 | 410 749 |
| 1 | 0 | 0 | 15 662 | 43 203 | 5 861 | 64 726 |
| 2 | 0 | 0 | 1 755 | 12 297 | 1 648 | 15 700 |
| 3 | 0 | 0 | 228 | 6 085 | 636 | 6 949 |
| 4 | 0 | 0 | 12 | 1 264 | 127 | 1 403 |
| 5 | 0 | 0 | 2 | 200 | 27 | 229 |
| 6 | 0 | 0 | 1 | 39 | 12 | 52 |
| 7 | 0 | 0 | 0 | 3 | 2 | 5 |
| 8 | 0 | 0 | 0 | 3 | 0 | 3 |
| Insgesamt | 364 148 | 23 768 | 17 660 | 63 094 | 31 146 | 499 816 |

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015)

Tab. 3: Wechsel des Ausbildungsberufes (Wechsel der Berufsordnung mit drei von fünf Ordnungsebenen)

ger vorzufinden. Auffallend ist, dass der Anteil der fehlenden Werte in dieser Gruppe mit 19.8 % recht hoch ausfällt. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass eine Unterbrechung zwischen erster und zweiter Ausbildung im Falle einer Kombination länger dauert, was den zur Verfügung stehenden Beobachtungsrahmen verkürzt. Personen mit diskontinuierlichem Ausbildungsverlauf, die in der Biografie sogar einen tertiären Bildungsabschluss erreichen, variieren je nach Verlaufstyp zwischen 5.8 % (Kombination) und 9.4 % (bei ausschließlichem Berufswechsel).

Abschließend ein Blick auf den Verbleib im dualen System: Umgerechnet auf die Ausbildungsanfänger_innen 2005 nehmen über 85 % nach einer vorzeitigen Vertragslösung eine weitere Ausbildung im dualen System auf (in absoluten Zahlen sind es 115 500 von 135 668 Personen mit diskontinuierlichem Ausbildungsverlauf). Der Anteil derjenigen, die im dualen System bleiben, ist weitaus höher als häufig angenommen.¹¹ Der ‚harte Kern‘, der keine berufliche Qualifikation erreicht und sich bereits nach dem ersten Ausbildungsversuch dauerhaft aus dem dualen System zurückzieht, ist mit ‚nur‘ 20 168 Personen mit Blick auf die Gruppe der Ausbildungsanfänger_innen eher klein.¹²

11 Andere Untersuchungen beziffern den Anteil derjenigen, die im Anschluss an eine vorzeitige Vertragslösung eine weitere Berufsausbildung beginnen auf mindestens die Hälfte (Rohrbacher-Schmidt & Uhly, 2015, S. 108; Uhly, 2013, S. 5; Althoff, 1989, S. 612).

12 Der Rückzug aus dem dualen System (keine zweite Ausbildung), wird im Falle eines späteren Studienabschlusses nicht als ‚negativ‘ bewertet.

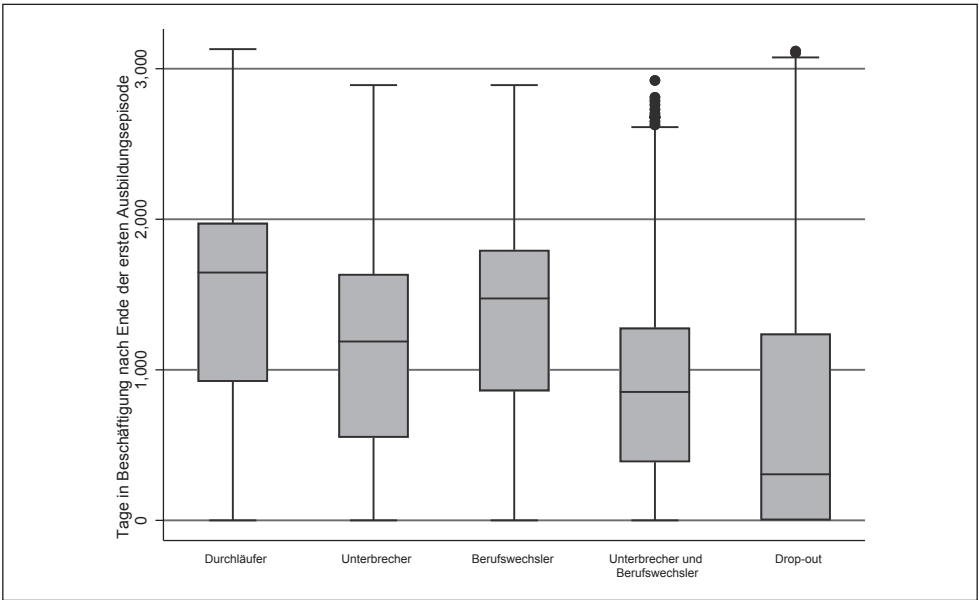
5. Auswirkungen von Ausbildungsverlauf und -erfolg auf die Arbeitsmarktintegration

Dass eine abgeschlossene Ausbildung einen positiven Effekt auf die individuelle Arbeitsmarktintegration hat, ist unstrittig (vgl. Söhnlein, Weber & Weber 2013). Nicht so eindeutig ist, ob zwischen dem Ausbildungsverlauf und der Arbeitsmarktintegration ein Zusammenhang besteht. Zur Messung der Arbeitsmarktintegration werden Zeiten in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung und registrierter Arbeitslosigkeit herangezogen. Lange Beschäftigungsspannen und eine geringe Betroffenheit von Arbeitslosigkeit werden als Indizien für eine gute Arbeitsmarktintegration betrachtet, unterdurchschnittliche Beschäftigungszeiten und längere Episoden in Arbeitslosigkeit für eine eher ungünstige Situation.¹³

Fasst man die Ergebnisse zusammen, ergibt sich ein einheitliches Bild (vgl. Abb. 4 und Abb. 5): Erwerbsbiografien mit hohen Beschäftigungszeiten und geringer Arbeitslosigkeit gehen Hand in Hand mit kontinuierlichen Ausbildungsverläufen und dem Erreichen einer beruflichen Qualifikation. Die Gruppe der Durchläufer kommt im Durchschnitt (jeweils gemessen vom Tag nach Ende der ersten Ausbildungsepisode bis zum Ende des Beobachtungszeitraums am 31. 12. 2013) auf 1409 Beschäftigungstage (Median von 1646 Tagen) bei lediglich 109 Tagen in Arbeitslosigkeit (Median 0). Entgegengesetzt diejenigen, die biografisch keinen Berufsabschluss erreichen. Die Gruppe der Drop-Outs erreicht mit nur 673 Beschäftigungstagen (Median von 306 Tagen) und 388 Tagen in Arbeitslosigkeit (Median von 222 Tagen) weniger als die Hälfte der Beschäftigungszeiten und mehr als doppelt so lange Arbeitslosigkeitsepisoden. Unter den Durchläufern hat weniger als die Hälfte überhaupt Erfahrungen mit registrierter Arbeitslosigkeit machen müssen (181 106 Personen von 364 148), in der Gruppe der Drop-Outs ist dies für rund drei Viertel (22 211 Personen von 31 146) eher die Regel. Zwei Drittel der Personen mit kontinuierlichem Ausbildungsverlauf kommen auf weniger als zwei Monate Arbeitslosigkeit (60 Kalendertage), bei der gleich großen Gruppe derjenigen, die keinen Berufsabschluss erreichen, sind es rund 1.25 Jahre (453 Kalendertage). Andere diskontinuierliche Verlaufstypen bewegen sich zwischen diesen Werten, wobei zeitliche Unterbrechungen negativer wirken als Berufswechsel. Reine Berufswechsler reichen in beiden Dimensionen sogar recht nah an kontinuierliche Verläufe heran. Zeitliche Unterbrechungen vermindern die spätere Beschäftigungsdauer um etwa ein Viertel und erhöhen die Arbeitslosigkeit um etwa das 1.8-fache gegenüber einem kontinuierlichen Ausbildungsverlauf. Auszubildende, mit einer Kombination aus zeitlicher Unterbrechung und Berufswechsel kommen mit nur 856 Beschäftigungstagen sogar recht nah an diejenigen heran, die keinen Berufsabschluss erreichen (Drop-Outs).¹⁴ Eine

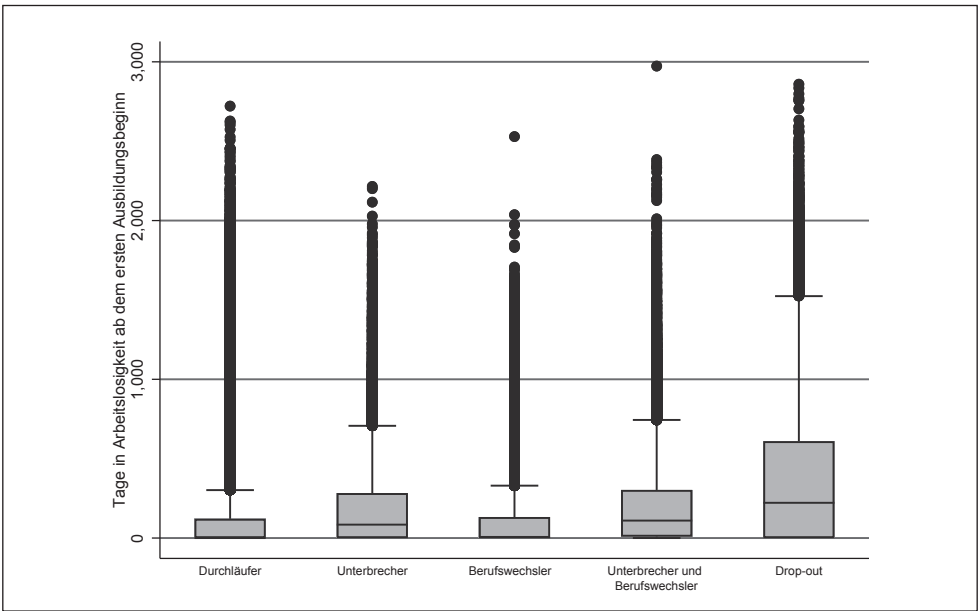
13 Wobei diese Umsetzung lediglich eine Annäherung darstellt. Atypische Beschäftigungen, wechselnde Arbeitgeber, geringes Einkommen, fehlende Aufstiegschancen und andere Aspekte hinsichtlich der Arbeitsmarktintegration können hier nicht ausgewertet werden.

14 Wobei zu berücksichtigen ist, dass eine Kombination aus Unterbrechung und Berufswechsel zu einer Verlängerung der Ausbildungszeit führt.



Anmerkung: Ausgewertet wurde der Zeitraum vom Tag nach Ende der ersten Ausbildungsperiode bis einschließlich dem 31.12.2013; Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015)

Abb. 4: Tage in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung (Ausbildungskohorte 2005)



Anmerkung: Ausgewertet wurde der Zeitraum vom Tag nach Ende der ersten Ausbildungsperiode bis einschließlich dem 31.12.2013; Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (2015)

Abb. 5: Zeiten in registrierter Arbeitslosigkeit (Ausbildungskohorte 2005)

Kombination vermindert die Beschäftigungszeiten um fast anderthalb Jahre gegenüber einem kontinuierlichen Verlauf. Mit Blick auf das Merkmal Arbeitslosigkeit sind die Unterschiede weniger stark ausgeprägt.

In der Literatur findet sich die Auffassung, dass die Auflösung eines Ausbildungsvertrages aus Sicht der Auszubildenden auch als Korrektur oder Chancenverbesserung betrachtet werden kann (Althoff, 1989, S. 617). Zwar enthalten die Erwerbsbiografien keine Hintergründe zur vorzeitigen Vertragslösung, ebenso können die individuellen Folgen nicht beurteilt werden, festzuhalten ist aber, dass jede Form von Diskontinuität negativ auf die hier operationalisierte Arbeitsmarktintegration wirkt. Ganz besonders gilt dies für diejenigen, die keinen Berufsabschluss erreichen (Drop-Outs). Deren Situation dürfte vielfach als prekär bezeichnet werden. Bei ihnen ist überwiegend von keiner gelungenen oder einer ungünstigen Arbeitsmarktintegration auszugehen.

6. Fazit

In diesem Aufsatz wurden die Ausbildungs- und Erwerbsverläufe der Berufsausbildungsanfänger_innen des Jahres 2005 untersucht. Die Analyse beginnt mit dem ersten Tag des Berufsausbildungsverhältnisses und reicht bis zum 31.12.2013, was bei den meisten Auszubildenden einem Alter von etwa 24 bis 25 Jahren entspricht. Datengrundlage sind die integrierten Erwerbsbiografien (IEB) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

Ein wesentliches Ergebnis der Untersuchung ist, dass der Anteil der Ausbildungsabbrüche im dualen System ‚nur‘ etwas mehr als 6% beträgt. Nahezu neun Zehntel der Ausbildungsanfänger_innen erreichen bis Mitte Zwanzig einen Berufsabschluss oder eine darüberhinausgehende tertiäre Qualifikation (Studium, Techniker, Meister, Fachwirt, etc.). Etwa acht Zehntel der Anfänger_innen erlangen einen anerkannten Berufsabschluss, ein weiteres Zehntel eine tertiäre Qualifikation. Der Anteil ‚echter‘ Ausbildungsabbrecher_innen ist demnach deutlich niedriger, als Angaben aus der Berufsbildungsstatistik (vorzeitige Vertragslösungen) oder anderer Studien vermuten lassen.

Die große Mehrheit der Anfänger_innen hat einen kontinuierlichen Ausbildungsverlauf. Fast drei Viertel (72.7%) weisen in ihrer Biografie lediglich eine einzige Ausbildungsepisode ohne zeitliche Unterbrechung oder einen Wechsel der Berufsordnung auf, und bei ihnen liegt der Nachweis einer abgeschlossenen beruflichen Qualifikation in der Erwerbsbiografie vor. Schränkt man die Betrachtung auf einen anerkannten Berufsabschluss ein (ohne Studium und Aufstiegsfortbildungen) sind fast zwei Drittel aller Ausbildungsverläufe ‚normgerecht‘ und ‚erfolgreich‘. Rund ein Viertel der Ausbildungsverläufe verlaufen diskontinuierlich, sie enthalten entweder eine zeitliche Unterbrechung, einen Berufswechsel (Berufsordnung) oder eine Kombination aus beidem. Die Kombination aus Unterbrechung und Berufswechsel ist die am häufigsten vorkommende Form eines diskontinuierlichen Verlaufs. Etwa jede(r) achte Auszubildende ist hiervon betroffen (12.6%). Eine zeitliche Unterbrechung oder der Wechsel der Be-

rufsordnung als singuläres Ereignis kommen deutlich seltener vor (4.8 bzw. 3.5 % aller Ausbildungsanfänger_innen).

Mit Blick auf die Arbeitsmarktintegration ist festzuhalten, dass diskontinuierliche Verläufe ungünstig auf die Arbeitsmarktintegration wirken. Ein kontinuierlicher oder ‚normgerechter‘ Ausbildungsverlauf korreliert mit längeren Beschäftigungszeiträumen und kürzeren Episoden in registrierter Arbeitslosigkeit. Berufswechsel entfalten dabei weniger negative Wirkungen als zeitliche Unterbrechungen. Die Kombination aus beiden Merkmalen zieht eine weitere Verschlechterung der Werte nach sich. Problematisch erscheint die Situation insbesondere für diejenigen zu sein, die keine berufliche Qualifikation erwerben (Drop-Outs). Hier ist in vielen Fällen von einer schwierigen oder nicht gelungenen Arbeitsmarktintegration auszugehen. Dabei ist anzumerken, dass die Mehrheit der Drop-Outs sich bereits nach dem ersten Ausbildungsversuch aus dem dualen System zurückzieht (kein zweiter Ausbildungsversuch bei 20 168 von 31 146 Drop-Outs).

Zusammengefasst zeigt die Auswertung, dass die große Mehrheit der Ausbildungsanfänger_innen im dualen System einen kontinuierlichen und erfolgreichen Ausbildungsverlauf aufweist. Die Rate ‚echter‘ Ausbildungsabbrecher_innen liegt mit etwas mehr als 6% niedriger als oftmals angenommen. Jede Abweichung von einem kontinuierlichen Verlauf zieht höhere Risiken mit Blick auf die Arbeitsmarktintegration nach sich. Vor diesem Hintergrund stellen sich weitergehende Fragen hinsichtlich der Bildungs- und Erwerbsverläufe bei Gruppen mit ‚echtem‘ Ausbildungsabbruch oder einer vorzeitigen Vertragslösung. Dabei könnte es einerseits darum gehen, die institutionelle Unterstützung von Personen aus diesen Gruppen näher zu untersuchen, etwa was die Mechanik und langfristigen Wirkungen des Übergangssystems angeht, aber auch mit Blick auf die Wirkung von Maßnahmen zur beruflichen Orientierung und Qualifizierung. Andererseits wäre gerade in diesem Segment der dualen Ausbildung eine detaillierte Untersuchung von Erwerbsformen und -tätigkeiten, und nicht zuletzt deren Rhythmus über die Zeit und regionale Variation eine eigene Betrachtung wert,¹⁵ in der neben individuellen Merkmalen wie den Vorqualifikationen der Ausbildungsanfänger_innen auch die Eigenschaften von Ausbildungsbetrieben und -berufen berücksichtigt werden. Insgesamt weisen die Ergebnisse auf eine Segmentierung der Risiken im dualen System hin.

15 Erste regionale Auswertungen zeigen deutliche Unterschiede mit Blick auf Ausbildungsverläufe und Ausbildungserfolge. So schwankt der Anteil der Drop-Outs unter den Ausbildungsanfänger_innen 2005 zwischen 4.5 % in Bayern und 10.9 % in Berlin.

Literatur

- Althoff, H. (1989). Ausbildungsabbrecher – Ihre Berufsausbildung und Erwerbstätigkeit. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 85(7), 612–619.
- Antoni, M., Ganzer, A., & vom Berge, P. (2016). Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien (SIAB) 1975–2014. *FDZ-Datenreport 4/2016*. Nürnberg: IAB.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016). *Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung und Migration*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Becker, G. (1962). Investment in Human Capital: A theoretical analysis. *Journal of Political Economy*, 70(5), 9–49.
- Beicht, U., & Walden, G. (2013). Duale Berufsausbildung ohne Abschluss – Ursachen und weiterer bildungsbiografischer Verlauf, Analyse auf Basis der BIBB-Übergangsstudie 2011. *BIBB-Report*, 7(21), 1–15.
- Bergmann, D. (2016). Studien- und Ausbildungsabbrüche im Vergleich. *Zeitschrift Berufsbildung*, 70(185), 22–24.
- BiBB = Bundesinstitut für Berufsbildung (2015). *Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2015. Informationen und Analysen zur beruflichen Bildung*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Bonacker, T. (2008). *Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bonacker, T. (2009). Konflikttheorien. In G. Kneer & M. Schroer (Hg.), *Handbuch Soziologische Theorien* (S. 179–197). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Boockmann, B., Dengler, C., Nielen, S., Seidel, K., & Verbeek, H. (2014). *Wissenschaftliche Studie zu den Ursachen für die vorzeitige Auflösung von Ausbildungsverträgen in Baden-Württemberg. Forschungsprojekt finanziert vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg aus Mitteln der Zukunftsinitiative III der Baden-Württemberg Stiftung, Tübingen* (IAW – Policy Reports Nr. 13/September 2014). Tübingen: IAW. http://www.iaw.edu/tl_files/dokumente/iaw_policy_reports_nr_13.pdf [16.03.2018].
- Friedrich, M., Eberhard, V., & Ulrich, J. (Hg.) (2008). *Ausbildungschancen und Verbleib von Schulabsolventen*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Mischler, T., & Schiener, J. (2016). Die vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen im Handwerk. Multivariate Analysen auf Basis der Kammerstatistik. In A. Bienfait & A. Frey (Hrsg.), *Ausbildungs- und Studienabbrüche. Empirische Befunde, Ursachen und Möglichkeiten der Prävention* (Empirische Pädagogik, 30(3/4), S. 402–427). Landau: Empirische Pädagogik.
- Pissarides, C. (1982). Job Search and the Duration of Layoff Unemployment. *Quarterly Journal of Economics*, 97(4), 595–612.
- Rohrbacher-Schmidt, D., & Uhly, A. (2015). Determinanten vorzeitiger Lösungen von Ausbildungsverträgen und berufliche Segmentierung im dualen System. Eine Mehrebenenanalyse auf Basis der Berufsbildungsstatistik. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 67(1), 105–135.
- Schmid, E. (2010). *Kritisches Lebensereignis – Lehrvertragsauflösung. Eine Längsschnittuntersuchung zum Wiedereinstieg und zum subjektiven Wohlbefinden betroffener Jugendlicher*. Bern: Hep.
- Schmid, E. (2016). Lehrvertragslösungen in der Schweiz: Statistische Indikatoren und Quotenberechnungen. In A. Bienfait & A. Frey (Hrsg.), *Ausbildungs- und Studienabbrüche. Empirische Befunde, Ursachen und Möglichkeiten der Prävention* (Empirische Pädagogik, 30(3/4), S. 356–371). Landau: Empirische Pädagogik.
- Schöngen, K. (2003). *Lösung von Ausbildungsverträgen – schon Ausbildungsabbruch?* (ibv-Publikationen, Nr. 25/Dezember 2003). Nürnberg: Bundesanstalt für Arbeit.
- Söhnlein, D., Weber, B., & Weber, E. (2013). *Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten. Reihe aktuelle Daten und Indikatoren*. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

- Stamm, M. (2007). Abgang, Ausschluss, Abbruch: ein neuer Blick auf Schuleffektivität. *Zeitschrift für Sozialpädagogik*, 5(4), 338–357.
- Stamm, M. (2012). *Schulabbrecher in unserem Bildungssystem*. Wiesbaden: Springer VS.
- Statistisches Bundesamt (2015). *Bildung und Kultur. Berufliche Bildung* (Fachserie 11, Reihe 3). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt (Destatis).
- Uhly, A. (2013). Vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen – einseitige Perspektive dominiert die öffentliche Diskussion. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, (6), 4–5.
- Uhly, A. (2014). *Zu Problemen der Berechnung einer Abbruchquote für die duale Berufsausbildung. Alternative Kalkulationen auf Basis der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder* (Diskussionspapier). Bonn: BiBB.
- Uhly, A. (2015). *Vorzeitige Vertragslösungen und Ausbildungsverlauf in der dualen Berufsausbildung. Forschungsstand, Datenlage und Analysemöglichkeiten auf Basis der Berufsbildungsstatistik* (Wissenschaftliche Diskussionspapiere Nr. 157). Bonn: BiBB. https://www.bibb.de/dokumente/pdf/wdp-157_barrierefrei.pdf [16.03.2018].

Abstract: This study examines the careers of a cohort of young people who started their vocational education and training in Germany in 2005. By 2013, i. e. when the majority of the cohort of 2005 had reached their mid-twenties, 80 % had been awarded vocational degrees and approximately 6 % of the cohort had dropped out. A majority of 73 % of the cohort has remained in vocational education continuously and remained in the profession they initially chose. Their careers are also associated with subsequent labour market success. In comparison with their peers, who have discontinuous careers in vocational education, they are employed longer and have fewer periods of unemployment.

Keywords: Vocational Training, Dropouts, Labour Market Integration, Vocational Training Graduates, Labour Market Entry

Anschrift des Autors

Dr. Volker Kotte, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung,
Projensdorfer Str. 82, 24106 Kiel, Deutschland
E-Mail: volker.kotte@iab.de